

Patienten in Sachsen zufrieden

82 Prozent der Sachsen sind mit ihren Krankenhäusern und der ärztlichen Versorgung laut einer aktuellen Bertelsmann-Studie zufrieden. Auf dem zweiten Platz liegt Bayern mit 79 Prozent. Grundlage der Studie bilden Befragungen von AOK und Barmer (Weiße Liste). Ausgewertet wurde die Zufriedenheit der Patienten mit dem Krankenhausaufenthalt (Weiterempfehlungsbereitschaft), mit der ärztlichen Versorgung und mit der pflegerischen Betreuung.

Ein Erklärungsansatz für die Ergebnisse der Studie ist der Altersdurchschnitt. Ältere Patienten weisen eine höhere Weiterempfehlungsbereitschaft (WEB) sowohl für die chirurgischen als auch für die internistischen Fachabteilungen auf als jüngere Patienten. Da Sachsen mit den höchsten Altersdurchschnitt in der gesamtdeutschen Bevölkerung hat, könnte dies unter anderem ein Grund für das positive Ergebnis sein. Die beobachtete Weiterempfehlungsbereitschaft für die chirurgischen

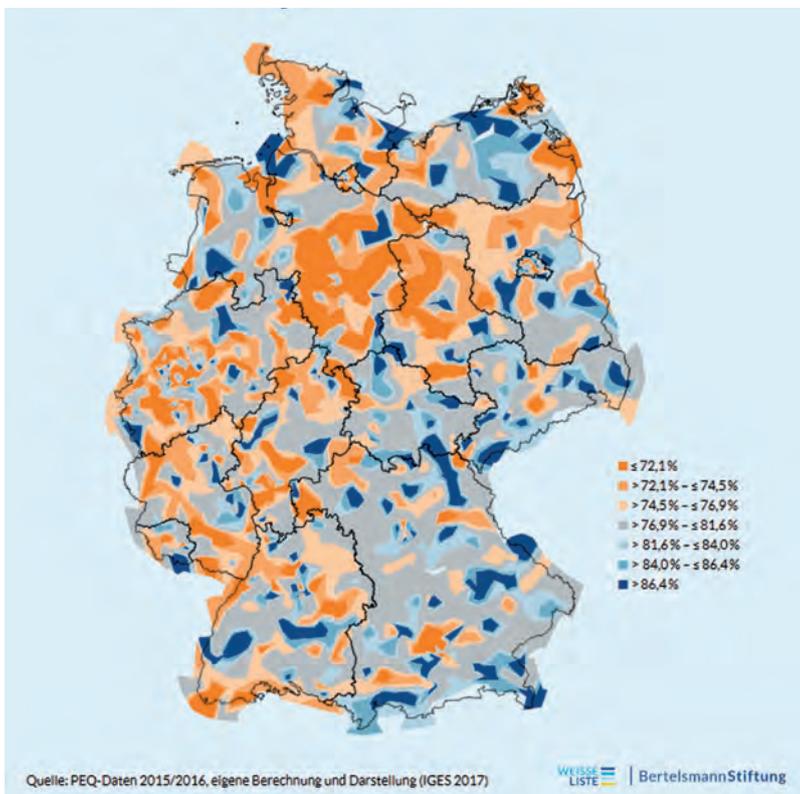


Abb.: Standortbezogene standardisierte WEB

schen Fachabteilungen liegt im Bundesdurchschnitt bei 83,9 Prozent. Die höchste Weiterempfehlungsbereitschaft (86,5 Prozent) ist von den Patienten rückgemeldet worden, die

in den Jahren 2015 und 2016 in chirurgischen Fachabteilungen der sächsischen Krankenhäuser vollstationär behandelt wurden. Die geringste Weiterempfehlungsbereitschaft wurde mit 79,6 Prozent für die Chirurgen der Krankenhäuser Bremens gemeldet. Überdurchschnittliche Werte für die Chirurgen erreichen alle ostdeutschen Bundesländer. Unterdurchschnittliche Werte zeigen sich neben Bremen auch für Berlin (81,6 Prozent), Niedersachsen (81,7 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (81,7 Prozent).

Auffällig sei auch, dass die Zufriedenheit mit der Größe der Einrichtung und der Fallzahl abnimmt. Je mehr Betten und je mehr stationäre Fälle in der Chirurgie oder Inneren Medizin, desto geringer die Weiterempfehlungsbereitschaft und die Patientenzufriedenheit. Insgesamt profitieren kleinere Häuser in ländlichen Regionen vermutlich durch ihre „Nähe“ zu den Patienten. Innerhalb Sachsens schneiden Ostsachsen und das Vogtland am besten ab.

Laut den Autoren der Studie gibt es einen positiven Zusammenhang zwischen einer hohen regionalen Haus-

Tab.: Standardisierte Krankenhausweiterempfehlungsbereitschaft nach Bundesländern

Bundesland	Mittelwert	Standardfehler des Mittelwertes	Varianz	Standardabweichung	Anzahl Bewertungen
Baden-Württemberg	80,3%	0,09%	6,9%	26,3%	93.995
Bayern	81,7%	0,07%	6,6%	25,7%	142.461
Berlin	78,4%	0,17%	7,9%	28,1%	27.217
Brandenburg	78,4%	0,17%	7,3%	27,0%	24.636
Bremen	73,9%	0,37%	8,8%	29,7%	6.450
Hamburg	78,0%	0,29%	8,1%	28,4%	9.782
Hessen	77,1%	0,13%	7,9%	28,0%	49.739
Mecklenburg-Vorpommern	79,3%	0,21%	7,3%	27,0%	16.807
Niedersachsen	76,7%	0,11%	8,0%	28,4%	65.218
Nordrhein-Westfalen	77,1%	0,08%	7,9%	28,2%	127.922
Rheinland-Pfalz	78,5%	0,15%	7,4%	27,1%	32.595
Saarland	79,3%	0,29%	7,1%	26,6%	8.713
Sachsen	82,0%	0,10%	6,0%	24,4%	65.820
Sachsen-Anhalt	78,5%	0,31%	6,8%	26,1%	7.132
Schleswig-Holstein	77,9%	0,22%	8,0%	28,3%	17.152
Thüringen	80,0%	0,14%	6,4%	25,2%	32.518
Bundesgebiet	79,3%	0,03%	7,3%	26,9%	728.157

Quelle: PEQ-Daten 2015/2016, eigene Berechnung und Darstellung (IGES 2017)

arztdichte und der Patientenzufriedenheit in den stationären Einrichtungen. Mit steigender regionaler Fachinternistendichte in der ambulanten Versorgung verringere sich dagegen die Zufriedenheit der Patienten für die vollstationäre internistische Versorgung.

Unterschiede entstünden auch je nach Siedlungsstruktur. Die Bewertung eines stationären Aufenthaltes hänge demnach nicht allein von der eigentlichen Krankenhausversorgung ab, sondern auch vom jeweiligen Bewertungskontext, also bestimmten patientenassoziierten, krankenhau-

spezifischen und regionalstrukturellen Einflussfaktoren.

Die komplette Studie finden Sie hier: www.bertelsmann-stiftung.de.

Knut Köhler M.A.
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit